

„Die Entführung aus dem Serail“

Staatsoper Berlin im Schillertheater

17. Mai 2015 – RENATE+PETER

»Die Entführung aus dem Serail«

von Wolfgang Amadeus Mozart

Premiere am 07. Juni 2009 in der Staatsoper Unter den Linden Berlin

Besuchsbericht:

Das lyrische Singspiel "Die Entführung aus dem Serail" von Wolfgang Amadeus Mozart zählt zu seinen bekanntesten Werken. Er setzt sich in diesem Stück mit verschiedenen Charakteren auseinander. Jede Figur gibt mit ihren gesungenen Arien Eigenarten ihres Wesens preis. Das Singspiel beinhaltet eine Vielzahl schöner Melodien, die nach wie vor eine große Faszination auf das Publikum ausüben. Eine turbulente Handlung, die Musik ist spritzig und kommt fast volkstümlich daher. Schöne Arien, Duette und vor allem das Quartett am Ende des 2. Aktes (es lebe die Liebe) zeigen wieder einmal die Genialität W. A. Mozarts.

Das Dirigat lag in den Händen von Christopher Moulds. Unter seiner musikalischen Leitung setzte die Staatskapelle Berlin die Musik von W. A. Mozart eindrucksvoll um.

Ich war gespannt auf die Inszenierung von Michael Thalheimer, die Inszenierung ist ja aus dem Jahr 2009. Leider fängt es für mich schon damit an, dass für meine Begriffe das Bühnenbild ohne Aussagekraft war. Es bestand überwiegend aus Wänden (in schwarz oder weiß), die in entsprechenden Situationen hin- und her bewegt wurden. Mit den Kostümen konnte man leben, sie passten zur Inszenierung. Die Lichteffekte waren in Ordnung.

Allerdings ist es Michael Thalheimer gelungen, die Veränderung jeder einzelnen Persönlichkeit im Verlauf der Aufführung sichtbar zu machen. Eine Entblößung des Inneren von jedem. Ansonsten hätte man diese Inszenierung auch als konzertante Aufführung bringen können. Schade, hier hätte man mehr daraus machen können.

Dafür wurde man von den Sängerinnen und Sängern entschädigt. Es war eine erstklassige Besetzung. Der Chor der Staatsoper Berlin hatte nur einen kurzen, aber prägnanten Auftritt. Die Hauptprotagonistinnen und Hauptprotagonisten lieferten sich herrliche Gesangsduelle. Es ging hin und her. Arien und Duette, phantastisch vorgetragen. Witzige und überzeugende, schauspielerische Dialoge (leider nicht von allen erfolgreich) umgesetzt, einfach köstlich. Es machte Spaß zuzusehen und zuzuhören.

Laura Aikin als Konstanze, Sonja Grané als Blonde, Manuel Günther als Pedrillo und Wilhelm Schwinghammer als Osmin waren jeweils die Idealbesetzung für die Partie, die sie verkörperten. Besonders Laura Aikin als Konstanze hatte einen schwierigen Part (besonders lange Arien) zu bewältigen, was ihr großartig gelang. Am besten gefallen hat mir jedoch Pavol Breslik als Belmonte. Was für eine wunderbare Stimme. Als ich ihn hörte, musste ich sofort an Fritz Wunderlich denken, den unvergessenen Tenor, der u. a. so viele Mozartpartien so hinreißend interpretiert hat. Ich will hier keinesfalls Vergleiche anstellen, denn jeder Künstler hat seine eigene Persönlichkeit. Pavol Breslik kennen hier in Berlin ja viele Opernbesucher, da er ja jahrelang zum Ensemble der Staatsoper gehörte und viele Erfolge an dem Haus feiern konnte. Er zählt zu den weltbesten Tenören und man wird auch in Zukunft sicher noch viel von ihm hören. Peter Moltzen als Bassa Selim gestaltete die Partie überzeugend und wusste mit seinen schauspielerischen Fähigkeiten zu gefallen.

Als die Vorstellung beendet war, gab es jubelnden Beifall für alle Beteiligten. Besonders mit Bravorufen gefeiert wurden Laura Aikin und vor allem Pavol Breslik.

Es war ein zauberhafter Abend, aber an der Inszenierung konnte ich keinen Gefallen finden. Schade!